REGIONAL

BIOÖKONOMIE

Ein sehr langfristiger Prozess

Die Verwendung nachwachsender statt fossiler Rohstoffe ist eines der wirksamsten Werkzeuge, um das Ende des Öl-Zeitalters einzuleiten. Im Rahmen der Klartext-Reihe der Landwirtschaftskammer wurden nun in Graz „Neue Chancen aus Acker & Wald“ beleuchtet.

WERNER HIMMELBAUER (4)

Bioökonomie kann auch stylisch sein. Das Wiener Modelabel „Shakkei“ setzt etwa auf Produkte der oberösterreichischen Firma Lenzing: Aus Holz wird der Rohstoff für die seidenfeinen Garne gewonnen.

Bioökonomie ist weit mehr als der Ersatz fossiler Rohstoffe durch jene aus erneuerbarer Quelle. Auch soziale, wirtschaftliche und politische Zukunftsfähigkeit spielen dabei eine zentrale Rolle. – Die bekannten 17 Nachhaltigkeitsziele der UNO blinken hier auf. – Es geht auch um die bestmögliche Effizienz auf allen Ebenen, bewusstes Konsumverhalten, die Nutzung aller erneuerbarer Rohstoffquellen, inklusive bisheriger Abfälle und noch nicht genutzter Quellen wie zum Beispiel Algen sowie die konsequente Suche nach Innovationen. „Es ist keine Zukunftsmusik mehr, dass künftig Autoteile, Kühlschrank- und Computergehäuse oder sogar Glas, vor allem aber auch Kleidung aus nachwachsendem Holz und anderen Pflanzen hergestellt werden. Auf einem guten Weg sind wir bereits beim Bauen mit Holz sowie bei der energetischen Nutzung von Biomasse“, betont der steirische Landwirtschaftskammerpräsident Franz Titschenbacher.

Auch Stärke ist als biogenes Beispiel bereits bestens bewährt. Diese wird in der Papierindustrie eingesetzt, damit Farbe beim Drucken oder beim Beschriften nicht verläuft. Sie ist Basis in der Erzeugung von Alkohol, Aminosäuren, Enzyme oder Antibiotika. Cellulose aus heimischem Holz wiederum steckt in Kleidung, Verpackung und Dämmstoff. Weiters findet man sie in Produkten der Lebensmittel- und Pharmaindustrie sowie in Kosmetika.

Ein jüngeres Beispiel für biogene Rohstoffe ist Kautschuk vom europäischen Acker. Der Reifenhersteller Continental setzt darauf. Mit dem „Russischen Löwenzahn“ gibt es eine vielversprechende Alternative zum Kautschuk aus tropischen Herkunftsländern. Ende des Vorjahres wurde in Mecklenburg-Vorpommern das „Taraxagum Lab Anklam“ eröffnet. 35 Millionen Euro wurden investiert, um Anbau und Extraktionsprozess zu erforschen.

Franz Sinabell vom Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (Wifo) präsentierte eine Studie aus dem Jahr 2014, die die volkswirtschaftliche Bedeutung der Stärkeproduktion unter die Lupe nahm: Allein die Verarbeitung des Rohstoffes Getreide zu Alkohol und in weiterer Folge zu Eiweißfutter steht für eine Wertschöpfung in der Höhe von 850 Mio. Euro und 7.000 Vollzeitarbeitsplätzen.

Würde man in der Kunststoffproduktion vermehrt auf pflanzliche Rohstoffe setzen, hätte das laut Sinabell mehrfach positive Effekte. Schon die Substituierung von einem Fünftel des jährlich benötigten Plastiks – etwa 190.000 Tonnen – ersetzt nicht nur dieselbe Menge an fossilem Rohstoff, sondern bewirkt eine Wertschöpfung von 500 Mio. Euro und schafft rund 5.000 Arbeitsplätze.

Bei Rohstoffen, die derzeit aus Kostengründen nicht konkurrenzfähig sind, braucht es laut Wifo-Experten regulative Eingriffe. Geschehen etwa bei der Beimischung von Ethanol zu Benzin, der Förderung von Biomasse oder beim Verbot der Plastiksackerl.

„Der Preis alleine darf keine Frage bei den Lebensgrundlagen sein,“ sagte Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich. „Bioökonomie ist ein sehr langfristiger Prozess mit vielen Chancen für Landwirtschaft und Industrie. Wir müssen klimaschädliches Verhalten reduzieren. Es braucht Veränderungen und klare Botschaften, die Wahrheit ist zumutbar und mit Kosten verbunden.“ *aha/red*

ÖHV

ÖHV-Aufsichtsratspräsident Josef Pleil, Agrana-Vorstandsvorsitzender Johann Marihart, SVB-Obfrau und Vizepräsidentin der LK-NÖ Theresia Meier, VIG-Aufsichtsratspräsident Günter Geyer, Elisabeth Köstinger, Kurt Weinberger, Boku-Universitätsratsmitglied Monika Forstinger, Verbund-CEO Wolfgang Anzengruber und Boku-Rektor Hubert Hasenauer

ZUKUNFT

Klimawandel braucht Wandel

Hagelversicherung sieht Verkehr, Energie, ökosoziale Steuerreform und Bodenverbrauch als zentrale Herausforderungen.

Nicht zuletzt aufgrund der aktuellen Schneeverhältnisse wird deutlich, dass der Klimawandel nichts Abstraktes ist, sondern auch in Österreich in der Lebensrealität der Menschen angekommen ist. „Es braucht daher einen gesellschafts- bzw. wirtschaftspolitischen Wandel und ein Umdenken von jedem Einzelnen“, so der Vorstandsvorsitzende der Österreichischen Hagelversicherung, Kurt Weinberger, in seinem Eingangsstatement an die etwa 150 Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur beim achten Nachhaltigkeitsfrühstück.

Als zentrale Herausforderungen im Kampf gegen den Klimawandel sieht Weinberger die Bereiche Verkehr und Energie, eine ökosoziale Steuerreform und den Bodenverbrauch. „Ein vermehrter Umstieg vom motorisierten, emissionsgetriebenen Individualverkehr auf öffentliche Verkehrsmittel ist ein Gebot der Stunde“, so Weinberger, der die von der Regierung geplanten Investitionen von 15 Mrd. Euro in die Schiene begrüßt. Auch das auf fossile Energie aufgebaute Wirtschaftssystem müsse auf erneuerbare Energie umgebaut bzw. Energieeinsparungspotenziale genutzt werden. Entscheidend dafür sei eine ökologische, sozial und wirtschaftlich gerechte Steuerreform, bei der der fossile Energie- und Ressourcenverbrauch besteuert werde, während gleichzeitig der Faktor Arbeit entlastet wird. Das bedrückendste nationale Umweltproblem sieht Weinberger aber im Bodenverbrauch. „Die Begrenzung des Bodenverbrauchs von den aktuell 12,4 Hektar auf 2,5 Hektar pro Tag muss gelingen“, fordert er.

„Uns allen ist die Notwendigkeit von Maßnahmen gegen den Klimawandel bewusst“, so Elisabeth Köstinger, Bundesministerien für Nachhaltigkeit und Tourismus. Gerade im Bereich des Klima- und Umweltschutzes sei dafür im Rahmen der Österreichischen Ratspräsidentschaft einiges gelungen. Mit den neuen Regelungen wie der CO_2-Reduktion bei Neuwagen und Lkw würden nach Einschätzungen zwischen 2020 und 2030 rund 54 Millionen Tonnen CO_2 eingespart. Auch die Elektrizitäts-Binnenmarkt-Richtlinie, die den Ausstieg aus Kohlesubventionen in Europa deutlich früher vorsieht als geplant, werde dazu beitragen.

Der Fokus liege aber auf dem Ausbau erneuerbarer Energiesysteme, wo Österreich schon Vorbild sei. „Mehr als 70 Prozent unseres Stroms werden aus nachhaltigen Quellen erzeugt und Österreich verbietet das Plastiksackerl ab 2020“, so die Ministerin. Durch Klimaschutz und die Umstellung auf erneuerbare Energien gehe Österreich einen großen Schritt in Richtung Energieautarkie und gleichzeitig werde für nachhaltiges Wirtschaftswachstum durch Green Jobs gesorgt, betont Köstinger. *emu*

AUSZEICHNUNG

RB Abtenau-Russbach feiert Betriebstreue

Langjährige Mitarbeiter der Raiffeisenbank Abtenau-Russbach wurden für ihre Betriebstreue ausgezeichnet. Georg Winkler feierte sein 45-jähriges Dienstjubiläum. Dafür wurde ihm von der Wirtschaftskammer Salzburg eine Dank- und Anerkennungsurkunde überreicht. Ebenfalls geehrt wurden Bernhard Seethaler für 35 Jahre, Simone Bayer und Christina Schwaighofer für 15 Jahre Betriebstreue. Die beiden Geschäftsleiter, Georg Wintersteller und Franz Pendl sowie Obmann Blasius Reschreiter und Aufsichtsratsvorsitzender Georg Lienbacher bedankten sich für den großen Einsatz.

RB ABTENAU-RUSSBACH

Franz Pendl, Blasius Reschreiter, Christa und Bernhard Seethaler, Simone Bayer, Hans-Peter und Christina Schwaighofer, Katharina und Georg Winkler sowie Georg Wintersteller